

Kastration

Vor- und Nachteile

Immer mehr Hundebesitzer informieren sich über die Möglichkeiten, ihren Rüden oder ihre Hündin kastrieren zu lassen. Verhaltensprobleme, Zusammenleben von Rüde und Hündin in einem Haushalt und gesundheitliche Gründe spielen bei diesen Überlegungen eine Rolle.

Typisch Rüde

Von den Rüdenbesitzern werden häufig Probleme angesprochen wie eitriger Ausfluss aus dem Penis, Auflecken von Urin läufiger Hündinnen mit anschließenden Magen-Darm-Problemen, immer schlechterer Rückruf, ein ständig in der Wohnung jaulender Hund, der nach draußen will. Dieses Verhalten, was sich im Zusammenleben mit Menschen als lästig erweisen kann, wird durch die Kastration weitgehend reduziert.

Falsche Beratung

Aggressionen gegenüber Rüden können durch die Kastration gelindert werden, können aber auch fortbestehen, weil sie eventuell wenig mit dem Testosteron Gehalt im Blut zu tun haben. Viele Situationen und Reaktionen auf andere Hunde sind erlernt oder finden aus ängstlichem Verhalten statt. Hier werden verzweifelte Hundebesitzer von Laien immer wieder falsch beraten und sind nach der Kastration natürlich sehr enttäuscht, weil sich nichts am aggressiven Verhalten des Hundes geändert hat.

Ein hoher Testosteronspiegel im Blut muss nicht unbedingt mit hoher Aggressionsbereitschaft einhergehen. Aufreiten und Klammern mit rhythmischen Bewegungen wird von kastrierten Rüden oft weiter gezeigt. Es scheint auch spielerisch, bei Rangbezeugung und Hierarchie gegenüber Artgenossen, eingesetzt zu werden. Wenn ein Rüde schon mal gedeckt hat, weiß er das auch noch, wenn er kastriert wurde. Aggressionen gegenüber Menschen werden durch die Kastration so gut wie gar nicht beeinflusst.

Dick und bequem?

Da hypersexuelle Rüden oft „nur an das eine denken“, vergessen sie schon mal zu fressen. Aus dieser Sicht kann es sein, dass kastrierte Rüden einfach mehr betteln. Bei gleicher Bewegung und gleicher Energiezufuhr nehmen Rüden nach der Kastration trotzdem schon mal an Körpergewicht zu.

Falsche Botschaft

Ganz selten werden Rüden nach der Kastration von anderen intakten Rüden durch Aufreiten

sexuell belästigt. Man hat festgestellt, dass dies mit einer Änderung des Bakterienhaushalts in den Analbeuteln zu tun hat. Bestimmte Bakterien produzieren dann Geruchsstoffe, die intakten Rüden vortäuschen, eine läufige Hündin vor sich zu haben. Wenn ein kastrierter Rüde dann von unkastrierten bestiegen und geklammert wird, kann dies natürlich eine ernste Auseinandersetzung geben. Mit einem Antibiogramm und dem richtigen Antibiotikum, womit die Analbeutel gespült werden, kann man dieses Problem lösen.

Da das Selbstbewusstsein bei Rüden durch Testosteron gestärkt werden soll, sollte man bei ängstlichen Rüden mit Hundetrainer und Tierärztin/Tierarzt zusammen überlegen, ob man mit der Kastration noch warten sollte.

Kastration auf Probe – Der Chip

Als eine wirksame Maßnahme hat sich ein Chip erwiesen, der ähnlich wie ein Mikrochip unter die Haut implantiert wird. Er kann das körpereigene Testosteron bis auf null runterregulieren und hält bis zu einem halben Jahr. Der Wirk-

stoff ist Deslorelin. Der Effekt tritt meist erst nach 5–6 Wochen ein. Der Chip wird meist von Züchtern angewandt, um einen Deckrüden vorübergehend unfruchtbar zu machen. Der Zuchtrüde ist, wenn die Wirkung des Chips beendet ist, wieder deckfähig.

Bei dieser Lösung können die Rüdenbesitzer in Ruhe überlegen, ob die Kastration ihres Hundes die richtige Lösung sein wird. Den Chip gibt es jetzt mit der Zulassung für die Anwendung am Hund.

Als Vorteil ist noch zu sehen, dass die Kastration dem Rüden ein Problem erspart, was bei 80% der Rüden über 5 Jahre entstehen kann: die gutartige



Foto: Webgalerist - Fotofolia.com



Prostatavergrößerung. Das vergrößerte Organ drückt dann nicht wie bei Männern auf die Harnröhre, sondern auf den Enddarm. Der Grund liegt darin, dass die Prostata des Hundes nach außen an Größe zunimmt, die des Mannes nach innen erfolgt und so die Harnröhre komprimiert. Die Hundebesitzer kommen in die Praxis mit dem Vorbericht, dass der Hund häufig auf Kot drückt, aber meist nur kleine Kotmengen abgesetzt werden.

Da eine Kastration immer mit einer Vollnarkose kombiniert stattfinden muss, bietet sich der Chip für ältere Rüden an, wo der Besitzer das Narkoserisiko nicht eingehen will.

Die Hündin

Manche Besitzer möchten ihrer Hündin die sog. Antiläufigkeitsspritze geben lassen. Diese wird alle 5 Monate injiziert. Bei häufiger Anwendung beobachtet man unter Umständen Nebenwirkungen wie das Entstehen von Scheinschwangerschaft, Gebärmutterentzündung und Gesäugetumoren.

Die Anwendung des Chips mit dem Wirkstoff Suprelorin ist bei der Hündin im Gegensatz zum Rüden noch nicht genügend angewandt, um es in der Praxis zu empfehlen.

Auch beim weiblichen Organismus spricht man von Kastration. Eine Sterilisation würde

die ganzen Wirkungen nicht haben, weil hier nur die Eileiter unterbunden werden, die Eierstöcke aber in der Hündin verbleiben.

Bei der Überlegung, eine Hündin kastrieren zu lassen, können mehrere gesundheitliche Aspekte wichtig sein. Wird eine Hündin vor der ersten Läufigkeit operiert, entwickeln sich im Alter so gut wie keine bösartigen Tumoren des Gesäuges. Dieser Effekt ist auch noch vorhanden, wenn zwischen erster und zweiter Hitze kastriert wird.

„Scheinschwanger“

Viele vor allem kleine Rassen entwickeln häufig 3–6 Wochen

nach der Läufigkeit eine sog. Scheinschwangerschaft, wobei der Begriff Schwangerschaft irreführend ist. Anscheinend existieren die Welpen schon für die Hündin. Sie sammelt eifrig Quietschierchen oder sonstige Spielsachen, die zum Nestbau verwendet werden. Die Gesäugeleiste schwillt an. Da kein Welpen die Milch absaugt, kommt es zum Milchstau und zur schmerzhaften Entzündung (Mastitis). Eine häufiger stattfindende Scheinschwangerschaft soll dem Erscheinen von Gesäugetumoren Vorschub leisten. Die Schwellung der Gesäugeleiste lässt sich mit vielen Medikamenten ohne Nebenwirkung zuverlässig behandeln.

Es gibt Hündinnen, die sich nur während der Läufigkeit, vor allem aber auch während der Scheinschwangerschaft, aggressiv zu Artgenossen verhalten. Dies wird durch die Kastration in der Regel abgestellt. Scheinschwangerschaft kommt bei kastrierten Hündinnen nicht vor.

Eine unkastrierte Hündin kann im Alter eine Gebärmutterentzündung bekommen. Symptome sind Riesendurst und Scheidenausfluss. Die sog. Pyometra muss in den meisten Fällen operativ angegangen werden. Da hier oft die Nieren mit belastet und betroffen sind, birgt die Operation höhere Risiken, als wenn die Hündin im jungen

Kastration eine sog. Harninkontinenz, das Unvermögen, Harn zu halten. Dabei findet der Besitzer da, wo die Hündin länger gelegen hat, Urinpflützen. Bei Hündinnen unter 20 kg sind 10 %, bei denen über 20 kg immerhin 30 % befallen. Es gibt eine Rassendisposition beim Irish Setter und beim Boxer. Nach neuen Untersuchungen soll das Risiko der Harninkontinenz bei kleinen Hunden von 10 auf 5 %, bei den großen von 30 auf 12,5 % gesenkt werden können, wenn man vor der ersten Läufigkeit kastriert. Frühkastrierte Tiere wachsen allerdings etwas länger und werden dadurch geringfügig größer, da Östrogen u. a. für

mehr Ernstkämpfe untereinander, was zu tiefen Bisswunden mit anschließender Infektion führen kann. Meist ist eine tierärztliche Behandlung notwendig. Damit besteht auch ein größeres Risiko, an übertragbaren Infektionen wie FIV (Felines Immundefizienz Virus) oder FIP (Feline infektiöse Peritonitis) zu erkranken. Gegen FIV gibt es in Deutschland noch keine wirksame Impfung. Gegen FIP gibt es eine Impfung, die aber noch keinen hundertprozentigen Schutz garantiert. Die Kastration des Katers hat, was Aggressionen gegenüber Artgenossen anbetrifft, oft eine zuverlässigere Wirkung als die Rüdenkastration.

Die weibliche Katze wird wie der Kater meist im Alter von 4–5 Monaten kastriert. Auch sie muss nicht erst rollig gewesen sein, um kastriert zu werden. Gerade bei der Katze stellt die frühe Kastration im Hinblick auf das Erscheinen bzw. Nichterscheinen von Mammatumoren eine wichtige Maßnahme dar. Nicht kastrierte Katzen entwickeln im Alter entgegen Hündinnen in der Mehrzahl bösartige Gesäugertumoren mit häufiger Metastasenbildung in der Lunge.

Immer weniger Katzenbesitzer fragen nach der Pille für die Katze. Wenn man diese einmal pro Woche verabreicht, kann man die Rolligkeit meist verhindern. Aber auch hier beobachtet man nach längerer Gabe unter Umständen Gebärmutterentzündung und Dauerrolligkeit, bedingt durch zystische Eierstöcke.

Auch weibliche Katzen markieren ab und zu im Alter von 4–6 Monaten bestimmte Stellen in der Wohnung mit Urin. Bevor man dann ein Verhaltensgespräch und eine Verhaltenstherapie durchführt, wird die Kastration der Katze vorgeschlagen. Damit wird das Harnmarkieren zu 80–90 % abgestellt.

Kleine Heimtiere

Da Kaninchen, Frettchen, Meerschweinchen als kleine Haustiere zunehmend gehalten werden, wird mit den Besitzern immer öfter über die Vor- und Nachteile der Kastration diskutiert.

Kaninchen

Gerade bei Kaninchen ist es enorm wichtig, dass die Käfiggröße und die Haltungsbedin-

gungen stimmen. Viele Tiere reagieren aggressiv gegen Artgenossen oder gegenüber Menschen, wenn sie zu wenig Platz zum Ausweichen haben und wenn Besitzer sich über sie beugen und sie von oben ergreifen. Beim männlichen Kaninchen führt die frühe Kastration dazu, dass weniger Aggressivität gegen Artgenossen, aber auch gegenüber Menschen gezeigt wird. Trotz Kastration kann es bei Männchen, die zusammen gehalten werden, zu Beißereien kommen.

Weibliche Kaninchen werden häufig scheinschwanger und reagieren oft mit Aggression gegenüber dem Besitzer, wenn dieser sich annähert. Zudem erkranken viele weibliche Kaninchen an Gebärmutterentzündung, was oft für eine harmlose Blasenentzündung gehalten wird. Durch die Kastration werden beide Probleme behoben.

Frettchen

Frettchenbesitzer denken oft, dass durch die Kastration der typische strenge Geruch ihres Frettchens verschwindet. Dies ist nicht so. Dazu müsste man die sog. Duftdrüsen entfernen, was tierschutzrelevant wäre. Weibliche Frettchen (Fähen) sollten früh kastriert werden, weil sie in eine sog. Dauerranze kommen. Durch den ständigen Östrogeneinfluss können sie eine Anämie (Blutarmut) entwickeln, die tödlich enden kann.

Meerschweinchen

Der Meerschweinchenbock ist relativ einfach zu kastrieren. Dies wird gemacht, wenn ein Bock zusammen mit einem Weibchen gehalten wird. Die Kastration des weiblichen Meerschweinchens ist in der Durchführung nicht ganz so einfach und meist auf Fälle beschränkt, in denen eine Gebärmutterentzündung, Eierstockzysten operiert oder ein Kaiserschnitt durchgeführt werden muss.

Dr. Richard Bey
Aachen



Alter kastriert wird. Zudem haben junge Hündinnen weniger Fetteinlagerungen und weniger stark durchblutete Eierstöcke und Gebärmutter, was das Risiko von Blutungen klein hält.

Nicht nur Vorteile

Bei der Kastrationsberatung der Besitzer von Hündinnen müssen auch ein paar unerwünschte Nebenwirkungen der Kastration erwähnt werden.

■ **Welpenfell:** Es kann bei langhaarigen Hündinnen, vor allem bei Münsterländern, Irish Settern und Langhaardackeln, zur Ausbildung des sogenannten Welpenfells kommen. Dabei handelt es sich um ein stumpfes, gewelltes Haar, das über dem Rücken, aber auch zwischen den Zehen wachsen kann. Den Hund stört es sicher nicht, nur manche Besitzer, die man nicht aufklärt, sind besorgt.

■ **Die Sache mit der Inkontinenz:** Manche Hündinnen, vor allem die über 20 kg Körpergewicht, entwickeln Wochen, Monate oder Jahre nach der

den Schluss der Wachstumsfugen des Knochens benötigt wird. Die Harninkontinenz ist mittlerweile mit Medikamenten gut zu kontrollieren. Selten berichten Besitzer früh kastrierter Hündinnen, die vor der Kastration aggressiv gegenüber Artgenossen waren, dass dieses Verhalten etwas stärker stattfindet.

Noch vor wenigen Jahren hörte man als Argument gegen die frühe Kastration, dass eine Hündin auf jeden Fall die erste Läufigkeit erlebt haben müsste, weil sie dann sozialverträglicher mit Welpen wäre. Dies hat sich nicht bewahrheitet.

Kater und Katze

Bei Katern macht es Sinn, früh, im Alter von 4–6 Monaten, zu kastrieren. In diesem Alter fangen Kater meist an, bestimmte Gegenstände im Hause mit Urin zu markieren. Lässt man dies zu lange unbehandelt, besteht die Gefahr, dass das Harnmarkieren nach der Kastration weiter stattfindet. Zudem liefern sich unkastrierte Kater